



FRAUMÜNSTER - PREDIGTEN

Pfarrer Niklaus Peter

23. Juni 2013 - Predigtreihe: «Träume» IV

Macht-Träume

Daraufhin sprach der König zu Daniel, dessen Name Beltschazzar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich hatte, zu eröffnen und auch seine Deutung? Daraufhin sprach Daniel vor dem König: Keine Weisen, Zauberer, Magier oder Seher können dem König das Geheimnis kundtun, nach dem der König fragt. Aber es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse enthüllt, und er hat den König Nebukadnezar wissen lassen, was am Ende der Tage sein wird. Dein Traum und was du auf deinem Lager in deinem Kopf geschaut hast, ist dies: Dir, König, sind auf deinem Lager Gedanken aufgestiegen über das, was künftig sein wird. Und der die Geheimnisse enthüllt, hat dich wissen lassen, was sein wird. Mir aber ist dieses Geheimnis nicht durch Weisheit, die ich allem Lebenden voraus hätte, enthüllt worden, sondern damit man dem König die Deutung eröffnet und du die Gedanken in deinem Herzen verstehst. Du, König, hattest eine Schauung, und sieh: Ein sehr grosses Standbild! Dieses Standbild war gewaltig und sein Glanz ausserordentlich; es stand vor dir, und furchterregend war sein Anblick. Dieses Standbild - sein Kopf aus gediegenem Gold, seine Brust und seine Arme aus Silber, sein Bauch und seine Lenden aus Bronze, seine Schenkel aus Eisen, seine Füsse, teils aus Eisen und teils aus Ton. Das hast du geschaut; da löste sich ein Stein, nicht durch Menschenhand, und traf das Standbild, seine Füsse aus Eisen und aus Ton, und zermalmte sie. Da waren das Eisen, der Ton, die Bronze, das Silber und das Gold auf einen Schlag zermalmt, und sie waren wie die Spreu auf den Tennen im Sommer, und der Wind trug sie fort, und es fand sich keine Spur mehr von ihnen. Der Stein aber, der das Standbild zerschlagen hatte, wurde zu einem gewaltigen Felsen und bedeckte die ganze Erde.

Daniel Kapitel 2.26-35

Liebe Gemeinde

I.

Wie im wachen Leben, so sind es auch im Traumleben die *Bilder*, die haften bleiben, ja hier vielleicht noch stärker! Im Gottesdienst vor 14 Tagen das Traumbild von der *Himmelsleiter* aus Genesis 28, überwältigend klar, unvergesslich und lange nachwirkend: Jakob wacht auf, reibt sich die Augen – sieht dieses Bild von der Leiter und den Engeln noch vor Augen – und aus seiner Verzweiflung ist neue Hoffnung geworden. Bald schon nimmt er die erste Sprosse dieser Leiter (wenn wir uns an Jeremias Gotthelfs Auslegung erinnern), und schliesst mit Esau Frieden: Ein Bild der Versöhnung – versöhnt mit Gott und mit seinem Bruder...

Überwältigend klar auch dieses andere, nicht helle, sondern düster-schreckliche Traumbild, das den mächtigen König Nebukadnezar dermassen irritiert, dass er alle Traumdeuter des Landes zusammenruft. Denn er selbst kann es nicht verstehen: Es ist das Traumbild von einer überlebensgrossen, *riesigen Statue*, deren Kopf

ganz aus Gold, deren Brust und Arme aus Silber, deren Bauch und Lenden bronzen, deren Füße aber aus Lehm und Eisen sind. – Und als nun ein Stein auf diese tönernen Füße fällt, bricht diese ganze kolossale Herrschaft und Herrlichkeit in sich zusammen. Es ist das sprichwörtlich gewordene Bild vom Koloss auf tönernen Füßen – Bild für eine Macht auf brüchigen, schlechten Fundamenten, eine Macht, die nicht Bestand hat und in sich zusammenbrechen muss.

II.

Weshalb beschäftigen wir uns in unserer Predigtreihe mit biblischen Träumen? Weil Aufmerksamkeit für den Sinngehalt von Träumen uns generell auf verdrängte Bereiche des Seelischen und Geistigen, auf Geheimnisvolles hinweist – weil Träume in der Bibel signifikant sind – gerade auch dann, wenn man nicht alle Träume für göttliche Botschaften hält – und die Bibel selbst ist hier ja mitunter sehr kritisch... Es geht also um aufmerksame, kritische Wahrnehmung von Innenleben, von Tiefenschichten... – Ich möchte dazu wieder einmal Frederick Buechner zitieren, aus dessen Buch „Whistling in the Dark“ ich ein paar Sätze über Träume neu übersetzt habe ... – *Egal, wie prosaisch, pragmatisch und schwerfällig phantasielos du auch sein magst, du hast Träume wie alle anderen auch. Jeder hat welche. Selbst die Nüchternsten und Langweiligsten unter uns lassen dann die Erde unter sich und fliegen wie Pelikane durch die Luft. Selbst die Honorigsten gehen dann splinternackt auf belebten Trottoirs.* Und dann führt Buechner weiter aus: Träume sind eine geheimnisvolle Realität – Dinge zu sehen, kleine Filme im Kopf, Worte gesagt zu bekommen, tief Symbolisches, längst vergessen Geglaubtes, auch die Zukunft Betreffendes – es ist eine geheimnisvolle Realität, die nicht wegzuschieben sich lohnt... – Denn sie sagen uns etwas über die Tiefen des Lebens, über Konflikte, Ungelöstes, aber auch innerste Wünsche – ja mehr: manchmal sind Träume kleine, private Seitenwege der Offenbarung...

III.

Nebukadnezars Traum ist bildstark – ich erinnere nur kurz an die Vorgeschichte, so wie das Buch Daniel sie erzählt: Dieser mächtige König von Babylon hatte Jerusalem erobert, die Stadt verwüstet, Spitzenkräfte wegführen lassen nach Babel, sie dort angesiedelt – und dazu gehört auch Daniel mit seinen drei Freunden Chananja, Mischael, Asarja. Hochintelligente Burschen alle drei, werden sie am babylonischen Hof gebraucht und auch eingesetzt, sie werden sogar bevorzugt behandelt. Man toleriert, dass sie koscher essen wollen – also nicht alles aus Königs Küche essen... – weil sie eben Juden sind.

Und dann träumt Nebukadnezar diesen ihn erschreckenden Traum: ein Koloss steht vor ihm, mit glänzend goldenem Kopf, silberner Brust, bronzenen Lenden – nach unten abnehmend also in der Qualität des Metalls – und zuunterst Füße aus Eisen und brüchigem Ton, Füße, die von einem Stein zerschmettert werden und die Statue zusammenkrachen lassen...

Nun ruft der König, wir haben es gehört, alle Traumspezialisten, Magier, Politberater zusammen – schüchtert sie ein und will sofort eine Deutung – notabene ohne den Traum zu erzählen, den müssten die ja von selbst wissen... Sonst bringe er alle um. Und niemand kann das – nur Daniel bittet Bedenkzeit aus, sucht selber

im Gebet Klärung – und jetzt erschliesst sich ihm dieser Traum, mit dessen Deutung er sein Leben rettet – und das der versammelten Intelligenzia.

Die Statue – so führt Daniel vor dem König aus – erzähle die künftige Geschichte der Königreiche, es ist also so etwas wie ein geschichtsphilosophischer oder geschichtstheologischer Traum! Denn was zum Sturz der Statue führt ist ein Stein, der wächst – Symbol für das Gottesreich. Nebukadnezars Reich selbst sei noch das goldene Haupt, das darauffolgende Reich nur silbern, das nächste nur noch bronzen und schliesslich das letzte ein instabiles Gemisch aus Eisen und Lehm – es ist das visionäre Bild von brüchiger Macht, die zerfallen wird... und die Hoffnung auf ein Reich, in dem Gott selbst herrscht, eines, das Bestand haben wird.

IV.

Bemerkenswert zuerst der Träumer: Der mächtigste Mann im Reich, was ihm bei Tage nie einfällt, nämlich darüber nachzudenken: was ist das Fundament meiner Macht? – wird sie Bestand haben? über Generationen hinweg währen? Menschen Sicherheit, Lebensraum schaffen? Das, was bei Tage so selbstverständlich scheint, wenn er auf seine Armee, seine Beamten, seinen Ruhm und seine Erfolge schaut, das wird ihm nun nachts fraglich und tritt ihm vor Augen im Bild dieser Riesenstatue. Es ist das Verdrängte seiner eigenen Ängste, Fragen, Zweifel – welches hier im Traum sich meldet, wenn die taghelle Vernunft nicht mehr das Szepter führt. Und so geht es uns, auch wenn wir keine Könige sind: in der Traumwelt meldet sich Subjektives, welches aber mehr als Subjektives sein kann – manchmal sind es wirklich nur Angstbilder und Phantasma, manchmal aber geheimnisvoll Wahres, Wichtiges... Und dann sollten wir aufmerksam sein, den Sinn verstehen wollen! Nebukadnezar träumt, aber er kann das Bild selber nicht deuten – und hier kommt Daniel, der verschleppte Israelit in die Geschichte hinein. Und eindrucklich, wie er nicht einfach als Profi, als Traumspezialist geschildert wird, der sofort aus seinem Fachwissen heraus Antworten bereit hält, sondern als einer, der genauso stutzig vor diesem Traumbild steht wie andere auch, der dann aber unter dem Druck der Ereignisse sich an Gott wendet, um Klärung bittet, Deutung sucht – und plötzlich erschliesst sich ihm das Bild dieser Statue...

V.

Man darf sich das nicht zu simpel vorstellen: Das Bild erschliesst sich Daniel im Gebet, weil er einerseits sein kulturelles Wissen aktiviert – sein Wissen um die Weltalterlehren: goldenes Zeitalter, Niedergang zum eisernen Zeitalter... Vor allem aber, weil er in einem bestimmten Denkraum vor Gott lebt und denkt, sagen wir: in einem biblischen Denkraum: Sein Glaube sagt ihm – wie es die Psalmen vor ihm, wie es die Propheten wieder und wieder gesagt haben: Macht ohne Gerechtigkeit hat keinen Bestand – weil Macht letztlich ihr Fundament in Gottes Macht hat, einer Macht, die nie ohne Gerechtigkeit und Liebe zu denken ist. Und der Schlüssel für die Erkenntnis Daniels scheint sein Glaube an Gottes Herrschaft, an Gottes Reich zu sein. Und vielleicht versteht man, dass er dieses Bild vom Stein, der die tönernen Füße falscher Macht zerstört, nun mit Gottes Macht identifiziert. Aber wenn man weiter liest in dieser Auslegung Daniels, ist man irritiert:

Und in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich erstehen lassen für immer, es wird nicht untergehen, und das Königtum wird keinem anderen Volk überlassen werden. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und ihnen ein Ende bereiten, selbst aber wird es Bestand haben bis in alle Ewigkeit – denn hier ist Gottes Macht wie eine weltliche Macht geschildert – eine Macht, die zermalmt, zerstört, sich selber an die Stelle setzt...

VI.

Und jetzt fällt es uns wie Schuppen von den Augen, wie anders Jesus von Gottes Reich, d.h. von Gottes Macht gesprochen hat, nämlich in den Gottesreichs-Gleichnissen: Gottes Macht verstehst du, wenn du an das Wachstum eines Senfkorns denkst – winzig klein, unscheinbar – aber dann wächst es zu einem blühenden Baum heran. Wie könnte man besser von der Macht der Liebe sprechen, die langsam wirkt, aber wachsen kann, Dinge aufbaut, die Bestand haben... Gottes Reich ist vergleichbar einem Schatz, so ein anderes Gleichnis, der vergraben ist, auf den du zufällig stösst – und dann alles verkaufen wirst, um diesen Schatz zu bekommen... Hier wird über das Kostbarste gesprochen, was man erleben kann – das Intensivste – so muss man sich Gottes Präsenz vorstellen. Oder: Gottes Gnade ist so überraschend, dass auch Tagelöhner, die erst am Schluss des Tages noch zur Mitarbeit kommen, denselben Lohn erhalten – wir realisieren, dass Jesus in seinen Gleichnissen und Predigten auf eine überraschende, neue Weise von Gottes Macht und Wirkung gesprochen hat – eine Weise, die wir alle in unserem täglichen Leben wahrnehmen, ernstnehmen, leben können... Getsemane, Golgata, Ostern werden diese Geschichte bestätigen: Gott überwindet Macht nicht, indem er zermalmt, sondern indem er überwindet, heilt, versöhnt...

VII.

Daniel und seine Freunde selbst werden die Realität dieses Traumbildes vom goldenen Haupt, welches Nebukadnezars Reich darstellt, als schreckliches Götzenbild bald kennen lernen... – Denn der mächtige König, dem er seinen Statuen-Traum so eindrücklich ausgelegt hatte, scheint irgendwie belehrungsresistent gewesen zu sein: Nebukadnezar wird von sich ein Riesenstatue aufstellen lassen, und alle zwingen, sich vor dieser niederzuwerfen – vor seinem Götzenbild. Und als Daniels Freunde sich weigern, dies zu tun, werden sie in den Feuerofen geworfen – aber das ist eine andere Geschichte. Und Daniel wird auch nochmals als Traumdeuter zum Einsatz kommen, bevor er selber in die Löwengrube geworfen werden wird, aber auch das ist eine andere Geschichte. – Wir realisieren: über Macht, über beständige Macht, über eine für Menschen erbauliche und lebensfördernde Macht nachzudenken, das bleibt nie im Akademischen, rein Theoretischen hängen... Was uns allen von unserem heutigen Bibeltext vermutlich im Gedächtnis bleiben wird, ist die Kraft dieses Traumbildes: die Statue, oben glänzendes Gold, unten ein unbeständiger Mix aus Eisen und Ton – und wie diese Statue dann von einem Stein getroffen und unter Lärm und Getöse zusammenfällt: „Bautz Baradautz, der Götze liegt am Boden!“ – so hat es Goethe übersetzt (in: Rameaus Neffe) und Hegel zitiert (in: Die Phänomenologie des Geistes), aber auch das sind andere Geschichten. Amen.